

## Neuer alter St. Peter – Johanna Ruoff

Am Anfang war der Plan.

Am Anfang, da war der St. Peter Chaos und Wüste, Dunkelheit war da angesichts seines Sanierungsbedarfs. Da sprach die Bauleitung: „Renoviert er werde“, und renoviert er wurde. Die Kirchgemeinde sah die sanierte Kirche: Ja, sie war gut. Da sprach die Pfarrerin: „Zurück zu alten neuen Räumen!“

Gut, die Schöpfungsgeschichte des alten neuen St. Peter ging jetzt doch etwas schnell. Deshalb nochmals von vorne: „Auf zu neuen Räumen!“, so lautete das Motto der Pfarrerin vor 14 Monaten. Während der Sanierung begab sie sich mit einigen treuen Kirchengänger:innen auf Wanderschaft. Jeden Sonntag pilgerten sie zu einer anderen Kirchgemeinde: Man feierte Gottesdienste, holte sich Inspiration, knüpfte Kontakte. Nun kehren die Wandernden zurück in ihre eigene Kirche. Und vielleicht fühlen sie sich ein wenig wie die Pilgerinnen und Pilger, die vor Tausenden von Jahren aus dem Exil in Babylon zurück nach Jerusalem kamen und diese Heimkehr in einem Psalm beschrieben:

*„<sup>1</sup> Ein Wallfahrtslied. Als der Ewige Zions Geschick wendete, war es, als träumten wir.“*

*<sup>2</sup> Da füllte Lachen unseren Mund und Jubel unsere Zunge. Da sagten sie unter den Nationen: Grosses hat der Ewige an ihnen getan.*

*<sup>3</sup> Grosses hat der Ewige an uns getan, wir sind es, die sich freuen!*

Psalm 126, Vers 1-3

Der Blick zurück auf ein Wunder Gottes: Die Menschen haben am eigenen Leib erfahren, dass Gott das Schicksal ändern kann. An diesem Glauben klammern sie sich fest, in der Hoffnung, dass Gott ihnen in schweren Zeiten wieder beistehen wird.

*<sup>4</sup> Wende, Ewiger, unser Geschick, wie du Flüsse im Negeb wiederbringst.*

*<sup>5</sup> Die mit Tränen säen – mit Jubel werden sie ernten.*

*<sup>6</sup> Da gehen sie, sie gehen und weinen und tragen den Beutel zum Säen. Da kommen sie, sie kommen mit Jubel und tragen ihre Garben.*

Psalm 126, Vers 4-6

Wir wollen hier aber nicht übertreiben: Ganz so dramatisch, wie bei den Menschen, die in diesem Psalm um das Getreide – ihre Lebensgrundlage – bangten, war der Umbau des St. Peter natürlich nicht. Trotzdem war die

Sanierung ein Grossprojekt, der Ausgang ungewiss: Klappt alles wie geplant? Sieht der St. Peter danach besser aus als vorher oder verschlimmbessert man alles? Wollen die Menschen überhaupt noch in die Kirche kommen?

Man entschied, mal nicht gleich den Teufel an die Wand zu malen, sondern zu vertrauen.

<sup>5</sup> *Die mit Tränen säen – mit Jubel werden sie ernten.*

Bei mir ist es lange her, dass ich zum letzten Mal in einem Gottesdienst sass. Für mich war nach der Konfirmation Schluss mit Kirche und manchmal finde ich das schade, aber ich bin bei weitem nicht die einzige in meinem Alter, der es so geht: In den Bänken der Landeskirchen sitzen längst fast nur noch Menschen mit grauen Haaren und der Rest ist gefärbt.

Dabei ist es ja nicht so, dass der Glaube heute keine Bedeutung mehr hätte. ChatGPT gibt zwar Antwort auf jede Frage, aber auf der spirituellen Ebene, die wir Menschen spüren, können weder KI noch wissenschaftliche Fakten mithalten.

Wenn man also schon eine ganze Kirche saniert, kann man sowieso nochmals bei Adam und Eva über die Bücher und sich mal ganz grundsätzlich fragen: Müsste man nicht auch den Veranstaltungskalender renovieren? Ihn ausbauen, schleifen, neu lackieren? Wofür stehen wir als St. Peter? Brauchen auch unsere Werte Überarbeitung? „Aber nein“, hört man dann oft, „das kann man doch nicht ändern, das war schon immer so, dann muss es auch so bleiben!“

Nein, muss es nicht. So ein alter Raum lässt Neuem Spielraum. Habe Mut, lass die Gedanken schweifen, schau über den Taufsteinrand, spreng den Rahmen!

Was ich mir wünsche, sind Kirchen mit Angeboten für alle Altersstufen, die zeigen, uns gibts nicht nur für Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung und dazwischen manchmal Ostern und Weihnachten. Kirche ist mehr als ein Gebäude, sie ist erst einmal Lebensraum. Und auch der St. Peter ist geräumig, ein echter Mehrzweckraum: Raum fürs Gebet, für den Aufenthalt, für Ruhe, Kultur, Diskussionen, ohne Tabus und totgeschwiegene Themen: Man soll sich buchstäblich über Gott und die Welt austauschen können und auch mal Raum und Zeit vergessen.

Es gab und gibt immer noch Kirchen und christliche Gruppierungen, die Menschen verfolgen, manipulieren, missbrauchen unter dem Deckmantel der Religion. „Gott hat das so gesagt“, und „Jesus hätte es so gewollt“, sind Masken für ihre eigenen Weltbilder.

Ich wünsche mir eine Kirche, die nicht weg- sondern hinschaut, die Stellung bezieht und beweist: Bei uns haben solche Missstände keine Chance. Ich wünsche mir eine Kirche, die bei Kritik nicht einknickt, sondern ihr Stand hält und verkündet: „Hier soll sich keiner schämen, hier muss keiner beichten. Alle dürfen bei uns Raum einnehmen mit ihren Wünschen, Sorgen, Ansichten, Narben, und ja, auch ihren Zweifeln“.

Ich wünsche mir eine Kirche, die vor keiner Frage Halt macht und sei sie noch so kritisch. Für mich ist Gott kein unantastbares Wesen, man darf an ihm zweifeln und ihn in Frage stellen. Denn manche Dinge, die auf der Welt geschehen, sind einfach furchtbar ungerecht und dann ist es klar, dass man sich fragt: Gütiger Gott, wieso lässt du das zu? Und „Gottes Wege sind unergründlich“ reicht mir als Antwort einfach nicht.

Ich glaube fest daran: Wenn es einen Gott gibt, hat er uns alle geschaffen, so verschieden wie wir eben sind. Eine Kirche sollte ihre Türen für alle öffnen, für die Jungen, die Alten, die Gläubigen, die Heiden, die Zweifelnden, die Sichereren, die Schüchternen, die Mutigen, die Glücklichen, die Traurigen, für Frauen wie Männer und alle dazwischen und ausserhalb.

*<sup>6</sup> Da gehen sie, sie gehen und weinen und tragen den Beutel zum Säen. Da kommen sie, sie kommen mit Jubel und tragen ihre Garben.*

Im St. Peter wächst zwar kein Getreide, aber Garben kann man heute trotzdem nach Hause tragen. Ein Bündel voller Inspiration, ein Haufen voll Ideen, für eine alte neue Kirche.